

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914**

244 (19.10.1914)

# Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1. 10. 3.  
Im Reichsgebiet 1. 35. 3. ohne Bestellgeld.  
Sturckungsgebühr: Die viergespaltene Zeile oder deren Raum 9. 3., Reklamezeile 20. 3.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den  
Kreiskreis Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,  
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.  
Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr. 244

Montag den 19. Oktober 1914.

86. Jahrgang

## Der Krieg.

**W.T.B. Großes Hauptquartier,**  
18. Okt., mittags. (Amtlich.) Auf dem  
westlichen Kriegsschauplatz ist der  
gestrige Tag im allgemeinen ruhig ver-  
laufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz  
sind unsere Truppen in der Gegend  
von Lha im Vorgehen.

Der Kampf bei und südlich Warschau  
dauert an.

**W.T.B. Großes Hauptquartier,**  
19. Okt., vormittags. (Amtlich.) An-  
griffsversuche des Feindes in der Gegend  
westlich und nordwestlich von Lille  
wurden von unseren Truppen unter  
starken Verlusten für den Gegner ab-  
gewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz  
ist die Lage unverändert.

**W.T.B. Berlin, 18. Okt. (Amtlich.)**  
Am 17. Oktober, nachmittags, gerieten  
unsere Torpedoboote „S. 115“, „S. 117“,  
„S. 118“ und „S. 119“ unweit der  
holländischen Küste in Kampf mit dem  
englischen Kreuzer „Audacious“ und  
vier englischen Zerstörern. Nach amt-  
lichen englischen Nachrichten wurden die  
deutschen Torpedoboote zum Sinken  
gebracht und von ihren Besatzungen 31  
Mann in England gelandet.

### Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnde.

\* Berlin, 19. Okt. Zu dem Verlust  
von vier Torpedobooten schreibt die  
„Vossische Zeitung“: Wenn nach der englischen  
Meldung nur 31 Mann gerettet zu sein  
scheinen, so sind anscheinend 193 Mann den  
Tod für das Vaterland gestorben. Die eng-  
lische Meldung läßt nicht erkennen, ob und in

welchem Umfange die deutschen Torpedoboote  
vor ihrem Untergang den Engländern Schaden  
zugefügt haben. — Im „Berl. Lokalanz.“  
heißt es: So schmerzhaft wir auch mit diesem  
Verlust von Schiffen und Mannschaften ge-  
troffen werden, so fest sind wir überzeugt, daß  
unsere Torpedoboote in dem ungleichen Kampf  
ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben.  
Ebenso fest vertrauen wir darauf, daß die  
deutsche Marine ihren Gegnern bald wieder  
durch neue Taten zeigen wird, welcher Leistungen  
sie fähig ist. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt:  
Unsere Marine ist toll- und kampfesmutig  
genug, um auch einen solchen Verlust über-  
winden zu können. Wir müssen uns stark  
machen, um auch solche Nachrichten mit in den  
Kampf zu nehmen. Wir wollen sein, wie die  
Sonnenuhr Friedrichs des Großen im Parke  
von Sanssouci, die nur die hellen Stunden  
zählte und nicht die dunklen. Wir werden  
diese Scharte schon wieder auszuweihen wissen.

\* Berlin, 19. Okt. Die Berliner Morgen-  
blätter besprechen den Verlust der deutschen  
Torpedoboote im Kampfe mit dem über-  
legenen englischen Gegner mit dem Ausdruck  
tieftsten Bedauerns und sind davon überzeugt,  
daß die deutschen Torpedoboote ihre vollste  
Schuldigkeit getan haben. Das „Berl. Tagbl.“  
meldet aus Christiania: Wie die Londoner  
Admiralität bekannt gibt, betragen die eng-  
lischen Verluste in dem Kampf mit den  
deutschen Unterseebooten 1 Offizier und  
4 Mann verwundet.

**W.T.B. London, 17. Okt.** Ein Tele-  
gramm des „Evening Standard“ meldet aus  
Aberdeen: 48 Ueberlebende von der „Hawke“  
sind heute früh durch einen Fischdampfer hier  
an Land gebracht worden. Der Kreuzer wurde  
von einem Torpedoschuß eines deutschen Unter-  
seebootes getroffen und sank innerhalb fünf  
Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers be-  
richtet, daß er den Kapitän und die Ueber-  
lebenden des „Hawke“ gestern nacht von einem  
norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie

seien in einem überfüllten Boot geflüchtet und  
es sei alles, was nur irgend möglich war,  
für sie getan worden. Sie seien im Wasser  
mit Korkwesten oder auf einem Floß herum-  
geschwommen.

\* London, 19. Okt. In Aberdeen  
eingetroffene überlebende Mannschaften vom  
Kreuzer „Hawke“ erzählen, daß das Schiff  
mittschiffs dicht bei der Maschine getroffen  
worden sei, worauf eine heftige Explosion er-  
folgte. Das Schiff, das ein großes Leck  
aufwies, legte sich sofort auf die Seite und  
sank nach fünf Minuten. Nur eine kleine  
Pinasse, ein Floß, sowie ein Kutter konnten  
herabgelassen werden. Der Kutter trieb fünf  
Stunden auf der See, ehe er von dem nor-  
wegischen Dampfer „Modesta“ aufgefunden  
wurde.

**W.T.B. Paris, 17. Okt. (Nicht amtlich.)**  
Die „Guerre Sociale“ erörtert die durch den  
Fall von Antwerpen geschaffene neue stra-  
tegische Lage. Das Blatt glaubt, daß die  
Entscheidung im Norden fallen werde. Die  
deutsche Belagerungsarmee könne nicht so  
schwach gewesen sein, wie man Frankreich  
glauben machen möge. Gab denn die belgische  
Regierung durch ihre Ueberfiedelung nach Le  
Havre nicht zu, daß weder Ostende noch  
Gent sicher sei? Man möge die Dinge so  
sehen, wie sie seien. Die Besetzung Antwerpens  
sei für England ein ebenso schwerer Schlag  
wie für Belgien. England wisse, daß es, wenn  
Antwerpen in deutschem Besitz bleibe, eine  
Beschließung Londons durch Zeppeline und  
eine verstärkte Tätigkeit der deutschen Unter-  
seeboote gegen die englische Flotte gewärtigen  
müsse. Eine englische Zeitung erklärt, Eng-  
land werde nötigenfalls zwei Millionen Sol-  
daten mobilisieren, um die Deutschen aus Ant-  
werpen zu vertreiben. Niemand zweifelt  
daran. Es wäre aber sicher besser gewesen,  
Antwerpen nicht erobern zu lassen.

**W.T.B. London, 18. Okt.** „Daily Ex-  
press“ berichtet aus dem Haag: Ein eng-

Feuilleton.

36)

## Die Sängerin.

Roman von Franz Treller.

(Fortsetzung.)

Der Graf bewegte kaum merkbar vernei-  
nend das Haupt.

„So höre: Prinz Karl bewarb sich nach  
dem Tode seiner Gemahlin leidenschaftlich um  
meine Gunst. Ich war jung, unerfahren,  
elternlos. Er war eine glänzende, bestirrende  
Persönlichkeit, die wohl ein unerfahrenes  
Mädchen bezaubern konnte, und ich glaubte  
damals, ihn zu lieben, die Nachtseiten seines  
Charakters kannte ich nicht!

Da er fand, daß der Weg zu meiner Gunst  
nur am Traualtar vorüberführte, bot er mir  
seine Hand an, machte aber zur Bedingung,  
daß aus Gründen von der höchsten politischen  
Wichtigkeit unsere Ehe vorläufig geheim ge-  
halten werde.

Trotz des Abratens meiner mütterlichen  
Freundin, Frau von Helmsburg, ließ ich mich  
dafür gewinnen, denn ich glaubte seinen Ver-  
sicherungen und Schwüren; wie hätte ich ihm  
auch mißtrauen sollen?

In der kleinen, einsam gelegenen Dorf-  
kirche zu Dehnstedt wurden wir nächtlich in  
Gegenwart von Zeugen, zu denen auch Frau  
von Helmsburg gehörte, streng nach dem Ritus  
unserer Kirche getraut.

Alle Formalitäten, Eintragung ins Kirchen-  
buch, Unterschrift der Zeugen, wurden erfüllt,  
ich war des Prinzen rechtmäßige Gattin unter  
dem Namen Freiin von Holthausen, einem  
Namen, den er auf die unebenbürtige Frau  
übertragen konnte.“

Stumm lauschte der Graf.  
Die Gräfin holte tief Atem und fuhr dann  
in schmerzlichem Tone fort:

„Das Glück dieser Ehe war kurz. Bald  
lernte ich den Gatten genauer kennen und sah  
mit Schaudern, wem ich meine Hand gegeben  
hatte, und er war bald meiner überdrüssig und  
ging auf Reisen.“

Da immer noch das Geheimnis über un-  
serem Ehebunde schweben mußte, was um so  
notwendiger sein sollte, als der regierende Fürst  
seinem Bruder wenig gewogen war, wurde eine  
Reise der Frau von Helmsburg nach Italien  
ihrer Gesundheit wegen angeordnet, auf der  
ich sie als Pflegerin begleiten sollte.

Statt nach Italien begaben wir uns nach  
Halle, wo ein Haus für uns gemietet war.  
Wir lebten dort in tiefster Abgeschlossenheit.

Dort genas ich eines Mädchens und suchte  
dann Italien auf. Es gelang, die Welt zu  
täuschen.

Wenige Wochen darauf erhielt ich durch  
meinen Gatten die Nachricht von dem Tode  
des Kindes.

Du darfst mir glauben, ich habe in all dieser  
Zeit schwer, schwer für meinen Irrtum gelitten,  
den man meiner Jugend verzeihen muß; doch  
ich sollte noch mehr leiden.

Ich drang jetzt energisch in den Prinzen,  
der, wie ich erfuhr, in Paris in sehr zweifel-  
hafter Gesellschaft lebte, unsere Ehe zu ver-  
öffentlichen.

Da — noch heute überläuft mich ein Todes-  
schauer, wenn ich jener Stunde gedenke —  
erhielt ich die kaltblütige Mitteilung, daß  
zwischen dem Prinzen und mir keine rechts-  
gültige Ehe, überhaupt keine Ehe geschlossen  
worden sei, daß nur eine Komödie vor dem  
Altar stattgefunden, da kein anderer Weg sich  
dargeboten habe, zu meinem Besitz zu ge-  
langen.

Ich sei nach wie vor das Fräulein Hilbers  
und werde aus der Schatulle des Prinzen  
reichlich versorgt werden. Es sei dem Prinzen  
ganz gleichgültig, wenn ich öffentlich Skandal  
veranlassen wollte, es würde nur zu meinem  
Nachteil ausschlagen, am besten würde es sein,

lischer Diplomat, der von Dstende eingetroffen ist, hatte eine Unterredung mit dem König der Belgier. König Albert habe gesagt, er gebe niemals die Hoffnung auf, selbst, wenn er Belgien vorübergehend verlassen müsse. Das Heer, das sich von Antwerpen zurückgezogen habe, befinde sich in ausgezeichnete Verfassung und habe eine vorzügliche Stellung eingenommen. Alle seien, ebenso wie er, bereit, ihr Leben für Belgiens Unabhängigkeit zu opfern. „Wir müssen noch viele Leiden ertragen, aber wir vertrauen auf den endgültigen Sieg, der größer als jemals sein wird. Wir sind vorübergehend geschlagen, aber nicht zerschmettert.“ Der Diplomat erklärte ferner, die Königin der Belgier sei trotz ihrer angegriffenen Gesundheit bereit, alle Bequemlichkeiten zu entbehren und habe den König angefleht, ihm und dem Heer überall hin folgen zu dürfen.

W.T.B. Berlin, 17. Okt. Kommandant des „U 26“, das den Panzerkreuzer „Pallada“ zum Sinken brachte, ist der Kapitänleutnant Freiherr v. Berkheim, der Sohn des badischen Gesandten in Berlin.

\* Berlin, 19. Okt. Aus Warschau wird über die Wirkung der deutschen Luftflotte gemeldet: Die größten Verluste der Russen rührten von der deutschen Artillerie her. Die Deutschen benutzen oft Luftfahrzeuge, die mit schwarzen Wimpeln Signale geben, wenn sie über russischen Batterien sich befinden.

W.T.B. Wien, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die Russen. Vor ungefähr 10 Tagen passierte ein russischer Lazarettzug aus Bessarabien, der die russisch-rumänischen Grenzstationen umging, über Jassy nach der serbischen Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Nun traf dieser Tage ein Telegramm aus Orsowa ein, das über diese russischen Expeditionen der Barmherzigkeit eine überraschende Aufklärung brachte. In dem Telegramm heißt es, daß das Sanitätspersonal aus russischen Sapeurs bestand, die nach Ablegung des Roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turonu-Severin und Kladowa und Orsowa Minen legten.

\* Berlin, 19. Okt. Den Morgenblättern zufolge liegen auf der Berliner türkischen Botschaft keinerlei Nachrichten vor über Seekämpfe im Schwarzen Meer.

W.T.B. Mailand, 18. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Gazette“ empfing ein offizielles Telegramm über Bordeaux, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals für den jetzigen Krieg verlangte. Die portugiesische Regierung habe beigepflichtet, und das Parlament berufen, das ohne weiteres zustimmen würde. Ueberall herrscht großer Enthusiasmus darüber.

wenn ich mich mit reichlicher Entschädigung begnüge und in meinem eigensten Interesse schweigen würde.

Gleich darauf erfuhr ich auch, daß der Prinz sich in Paris mit einer obstrukten Tänzerin des Balletts vermählt habe. Ich war dem Wahnsinn nahe. In wilder Hast eilte ich, wie von Furien gehetzt, nach Deutschland zurück.

„Mein erster Weg war nach Dehnstedt zum Pfarrer. Der würdige Mann, eine mir fremde Person, wußte von nichts, hatte nie eine Trauung an mir vollzogen, sein Kirchenbuch enthielt keinen Vermerk, er hatte nie einen Trauschein für mich ausgestellt, und einen Adjunkten hatte er nie gehabt.

Ich war betrogen — kein Zweifel. Da regte sich in mir das trotzig Blut meiner Ahnen. Eine Zeugin der Trauung hatte ich, das war Frau von Helmsburg, doch diese fürchtete mehr wie ich ein Auftreten gegen den Bruder des Landesherrn.

Der andere mir bekannte Zeuge, der Kammerdiener des Prinzen, leugnete frech, jemals einem solchen Akte beigewohnt zu haben, und erbot sich, das vor jedem Gerichtshof zu beschwören.

Jetzt wandte ich mich an einen Advokaten, der mir sagte, daß ich zwar im Falle ich Beweise führen könne, die Bestrafung des Schul-

\* Berlin, 19. Okt. Nach einem Bericht der „Kreuzzeitung“ aus Portugal ist von einem begeisterten Erfolg der englischen Forderungnahme in Portugal keine Rede, eher das Gegenteil. Drei aktive englische Bataillone passierten am 17. Oktober den Suezkanal auf dem Weg von Malta nach Indien.

W.T.B. Konstantinopel, 16. Okt. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, hat die muslimanische Jugend in Bombay und anderen Städten Versammlungen abgehalten, in denen der Beschluß gefaßt wurde, daß die Indier England, solange es die zwei von England beschlagnahmten türkischen Dreadnoughts nicht zurückgegeben habe, keinen Beistand gewähren könne.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

☒ Karlsruhe, 18. Okt. Die Kaiserin traf am Samstag nachmittag 4 Uhr zu einem kurzen Besuch der Gr. Herrschaften hier ein. Die Kaiserin wurde von dem Großherzogspaar und der Großherzogin Luise empfangen und begab sich direkt in das Gr. Schloß. Vor dem Schloße hatte eine große Anzahl verwundeter Krieger aus den hiesigen Lazaretten Aufstellung genommen, welche von der Kaiserin freundlichst begrüßt wurden. Um 6 Uhr trat die Kaiserin die Weiterreise an.

☒ Durlach, 18. Okt. Im Alter von über 80 Jahren ist hier Orgelfabrikant Heinrich Voit gestorben. Der Entschlafene, der an dem öffentlichen Leben regen Anteil nahm, war Mitbegründer und langjähriger Vorstand der Ortskrankenkasse Durlach, der Volksbank Durlach und Mitglied der Handelskammer, wie auch des Gemeinderats. Die Orgelfabrik Voit, die seit 1900 von den Söhnen des Verstorbenen geleitet wird, erfreut sich bekanntlich im In- und Ausland lebhaften Ansehens.

☒ Durlach, 19. Okt. Mit einer schönen Liebesgabe erfreute der Gesangverein ein Nähmaschinenbauer gestern unser Vereinslazarett. Zur Erweiterung unserer tapferen Verwundeten veranstaltete derselbe in den Räumen der Gymnasiums-Turnhalle unter Mitwirkung des bekannten Lokaldichters aus Karlsruhe, Herrn Romeo, und des Herrn Ernst Ewald (Cellist) einen musikalischen Abend. Männerchöre wechselten ab mit Vorträgen humoristischer und ernster Inhalts, sowie mit Sologesang und Cellospiel. Der Zweck der Veranstaltung, den Verwundeten eine Freude zu machen, wurde in vollem Maße erreicht; dies bewies nicht nur der lebhafteste Beifall am Schluß jeder Nummer, sondern auch die Aeußerungen, die man nach beendigter Feier aus dem Munde unserer tapferen Krieger hören konnte. Allen Veranstaltern des Festes, ins-

besondere Herrn Musikdirektor Kuhn, sei hier nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Prinz Karl eingegangene Ehe und rückte das Datum des von ihm eigenhändig ausgestellten Dokuments vor; dadurch war meine Ehe als rechtsgültig anerkannt von dem Haupte des Fürstenhauses, doch nahm er mir das Versprechen ab, im Interesse der fürstlichen Würde für ewig zu schweigen.

Als Du mir Deine Hand anbotest, fragte ich den Fürsten, ob es geboten sei, Dir alles zu sagen, er riet ab, er meinte, es würde Dich nur unglücklich machen und wollte gegebenen Falles seinem Freunde gegenüber die Verantwortung übernehmen. So, nun weißt Du alles!

Erst nach einer Weile, in der die tiefe Erregung, in welche sie die Erinnerung an so schmerzvolle Tage ihres Daseins versetzt, nachgelassen hatte, fuhr sie fort:

Hältst Du es noch für Deine Pflicht, zur Pistole zu greifen, so tue es, ich will den Tod von Deiner Hand geduldig hinnehmen, und im letzten Augenblick Dir noch dankbar sein, daß Du mir gestattet hast, Deinen Lebensweg zu teilen!

Stumm, wie vorher, saß der Graf, auch nachdem seine Frau geendet hatte.  
(Fortsetzung folgt.)

besondere Herrn Musikdirektor Kuhn, sei hier nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

☒ Heidelberg, 18. Okt. Der von der Nationalliberalen Partei für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Heidelberg-Gerbach aufgestellte Kandidat Landgerichtsdirektor Obkircher in Karlsruhe hat anstelle programmatischer Erklärungen — da das Unterbleiben des Wahlkampfes die öffentliche Werbetätigkeit unnötig macht, — an den Vorstand der Heidelberger Nationalliberalen Partei, Prof. Dr. Duden, einen für die Wähler bestimmten Brief gerichtet. Er weist darin zunächst darauf hin, daß die Zeitverhältnisse es ihm nicht gestatten, sich den Wählern vorzustellen und vor ihnen sein politisches Bekenntnis zu entwickeln. Der Kandidat bekennt sich sodann zu der Auffassung, daß an der jetzt bekundeten Einmütigkeit des deutschen Volkes auch später festgehalten werden solle und daß nur ein solcher Friede geschlossen werden dürfe, der uns auf absehbare Zeit vor der Wiederkehr ähnlicher Ueberfälle auf ein friedliebendes und nur wegen seines erfolgreichen Emporstrebens angefeindetes Volk schützt. Die Parteien müßten auch weiterhin bestehen und wirken; alle Gegensätze könnten überbrückt werden und über allem müsse die Gemeinschaft stehen.

☒ Mannheim, 17. Okt. Fast ein Drittel sämtlicher männlicher Lehrkräfte der Mannheimer Volksschulen sind zum Felddienst einberufen, nämlich 214 Lehrer. Von diesen sind bis jetzt 4 gefallen, 17 verwundet und 5 befinden sich verwundet in französischer Gefangenschaft.

\* Freiburg, 17. Okt. Für den Verkehr von Freiburg nach dem Oberelsaß sind mit sofortiger Wirkung neue Bestimmungen getroffen worden, aus welchen wir die folgenden, die Allgemeinheit interessierenden herausgreifen: Die Reisenden, welche von Freiburg über Breisach, Neuenburg oder Weil-Leopoldshöhe nach dem Oberelsaß reisen wollen, bedürfen zu der Reise eines besondern von dem Gr. Bezirksamt ausgestellten Ausweises, welcher das Reiseziel, die Beschreibung des Inhabers, sowie dessen eigenhändige Unterschrift tragen muß. Weiterhin muß auf jeden Ausweis die abgestempelte Photographie des Reisenden geklebt werden. Aufgrund dieser Ausweise entscheidet dann das betreffende militärische Brückenkopfkommmando, ob der Reisende nach dem Elsaß passieren kann.

— Pferdeversteigerung. Die Badische Landwirtschaftskammer wird am Dienstag den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Heidelberg auf dem Weßplatz eine Pferdeversteigerung von 40 dänischen und schwedischen Pferden abhalten; zur Versteigerung wird jedermann zugelassen, es ist also auch den Gewerbetreibenden Gelegenheit gegeben, sich Pferde zu beschaffen.

Prinz Karl eingegangene Ehe und rückte das Datum des von ihm eigenhändig ausgestellten Dokuments vor; dadurch war meine Ehe als rechtsgültig anerkannt von dem Haupte des Fürstenhauses, doch nahm er mir das Versprechen ab, im Interesse der fürstlichen Würde für ewig zu schweigen.

Als Du mir Deine Hand anbotest, fragte ich den Fürsten, ob es geboten sei, Dir alles zu sagen, er riet ab, er meinte, es würde Dich nur unglücklich machen und wollte gegebenen Falles seinem Freunde gegenüber die Verantwortung übernehmen. So, nun weißt Du alles!

Erst nach einer Weile, in der die tiefe Erregung, in welche sie die Erinnerung an so schmerzvolle Tage ihres Daseins versetzt, nachgelassen hatte, fuhr sie fort:

Hältst Du es noch für Deine Pflicht, zur Pistole zu greifen, so tue es, ich will den Tod von Deiner Hand geduldig hinnehmen, und im letzten Augenblick Dir noch dankbar sein, daß Du mir gestattet hast, Deinen Lebensweg zu teilen!

Stumm, wie vorher, saß der Graf, auch nachdem seine Frau geendet hatte.  
(Fortsetzung folgt.)